

Rakete in den Musik-Himmel



Wieder mal gab es Jazz bei "Klassik im Krafft-Areal" mit Harald Rüschenbaums Formation "Cosmodrom". Foto: Jürgen Scharf

Schopfheim-Fahrnau. In Russland ist das Wort Kosmodrom geläufig für Weltraumbahnhof oder Raketenstartplatz. Zu einer besonderen Art von Weltraummission startete beim letzten Konzert vor der Sommerpause der Fahrnauer Konzertreihe "Klassik im Krafft-Areal" der phänomenale Schlagzeuger Harald Rüschenbaum in der Krafftschen Fabrikhalle mit seinem Ensemble "Cosmodrom". Das Programm "Echtzeit Momente im Jetzt" führt in ganz andere Sphären, in ein freies Musik-All, in weit entfernte musikalische Galaxien. Mit "Cosmodrom" meint der Name natürlich weniger die Raketenbasis als das Universum Musik. Gemeint sind beide, Musiker wie Zuhörer, die von Gefühlen und Emotionen am Free Jazz-Himmel getroffen werden. Bekannt ist Harald Rüschenbaum, der jetzt erstmals mit seinem eigenen Projekt in Schopfheim gastierte, als Drummer im Helmut Lörcher-Trio. Und mit diesem war er schon

öfter in dieser Konzertreihe zugange. Auch mit seinen Mitspielern von "Cosmodrom" herrscht bei Rüschenbaum innere Übereinstimmung. Schließlich ist der weltweit gefragte Sideman von Jazzmusikern wie Klaus Doldinger, Lee Konitz, Ack van Rooyen und anderen auch Leiter des Landesjugendjazzorchesters Bayern, in dem seine Pianistin Andrea Hermenau und sein Saxofonist Daniel Klingl mitspielten. Von der Pianistin stammen Eigenkompositionen wie "Tauwetter". Sie gibt die Basslinie vor, darüber folgen Schlagzeug- und Bläusersets, die in einem Dialog miteinander stehen und harmonisiert werden. Besonders interessant sind die Sololinien des Saxophons von Klingl in den freien Improvisationen. Auch dem Bass von Peter Cudek muss man aufmerksam nachhören. Und dem Boss am Schlagzeug sieht man seine Lust am Perkussiven schon am lachenden Gesicht beim Spielen mit Stöcken und Jazzbesen an. Die Vier agieren locker, leger, der Schlagzeuger und die Pianistin in roten Oberteilen, Blickfänge zwischen Konzertschwarz. Schon am Eingang begrüßt Rüschenbaum die Besucher, macht den Maitre de Plaisir, sucht Kontakt zum Publikum. Cosmodrom meidet den strengen Konzertablauf wie der Teufel das Weihwasser. Stattdessen wird das Publikum befragt. Es darf Begriffe den Spielern zuwerfen wie "Mond" oder "Welle", über diese Bilder wird dann munter und spontan improvisiert. Der Applaus wird nicht nur als Messlatte, sondern als Tempovorgabe genommen, mit dessen Rhythmus sie dann einsteigen. Auch ein paar Jazzstandards werden schön umspielt und aus ihnen herausgeholt, was nur möglich ist an Bläserlinien und Reharmonisierungen. Die Formation entwickelt ein eigenes Programm, das zu einer Session voller Intensität wird. Am spannendsten sind die Stücke, die sie miteinander komponiert haben, die also aus der Mitte der Spieler heraus entstanden sind und in den Fokus des Improvisierens gestellt werden. Auf diese Art wird die Musik, im weitesten Sinne der Jazz, mit dem Publikum geteilt. JÜRGEN SCHARF

Nachricht vom 28.07.2012